

# QUELLEN

## Ergänzungen und Bemerkungen zu „Johann Adam Möhler.

Band 1: Gesammelte Aktenstücke und Briefe  
hrsg. v. Stefan Lösch" (1928)

Von Rudolf Reinhardt

Vor über vierzig Jahren legte *Stefan Lösch* eine umfangreiche Dokumentation „*Johann Adam Möhler: Gesammelte Aktenstücke und Briefe*“<sup>1</sup> vor. Diese Veröffentlichung wurde ungewöhnlich stark beachtet. Zahlreiche Bestände ungedruckter Quellen waren herangezogen worden; eine auffallende Belesenheit in der zeitgenössischen Literatur hatte dem Herausgeber viele, bis dahin unbeachtet gebliebene Zeugnisse über Leben, Werk und Wirkung Möhlers zugänglich gemacht. Dadurch konnten die Anmerkungen mit einem reichen bibliographischen und biographischen Apparat versehen werden. Dies machte „Möhler I“ in der Folgezeit fast zu einem „Handbuch“ für die Erforschung der Theologiegeschichte des frühen 19. Jahrhunderts, vor allem der „Tübinger Schule“.

Stefan Lösch sammelte nach 1928 weiter. Durch seinen Spürsinn, wie auch durch Hinweise befreundeter Forscher blieb sein Mühen nicht ohne Erfolg. Leider legte er die neuentdeckten Quellen nicht mehr selbst im Druck vor. Doch war ein Teil von ihnen, das heißt vierzehn Briefe „von, an und über Möhler“, beim Tode des verdienten Gelehrten (1966) so weit vorbereitet, daß die Publikation entweder inzwischen erfolgen konnte oder aber für die nächste Zeit zu erwarten ist. Von anderen, zum Teil recht umfangreichen Quellen fanden sich im Nachlaß Lösch ebenfalls Kopien vor; da sie jedoch unbearbeitet geblieben waren, kommt eine Veröffentlichung jetzt wohl kaum in Frage. Damit das verdienstliche, doch mühselige und zeitraubende Suchen aber nicht umsonst gewesen ist, sollen alle Stücke in der gebotenen Kürze angezeigt werden. Bei der Vorbereitung dieses Berichtes durch den Herausgeber und bei Arbeiten zur Geschichte der katholisch-theologischen Fakultät Tübingen kamen weitere einschlägige Stücke und Fonds ans Tageslicht; auch sie wurden in den folgenden Überblick aufgenommen.

In der Tübinger Theologischen Quartalschrift wird demnächst<sup>2</sup> ein weiterer Komplex im Nachlaß Stefan Lösch vorgestellt; es sind stenographische

<sup>1</sup> München 1928.

<sup>2</sup> ThQ 149, 1969, Heft 4.

Kopien jener Akten zur Geschichte der katholisch-theologischen Fakultät Tübingen, die während des zweiten Weltkriegs im Württembergischen Kultusministerium verbrannt sind. Die Arbeiten an diesem überaus wertvollen Bestand boten gleichzeitig die Möglichkeit, anhand zahlreicher Beispiele die Publikationstechnik in „Möhler I“ zu analysieren. Dieser Bericht will deshalb

1. einen summarischen Überblick über die von Stefan Lösch (und vom Herausgeber) seit 1928 entdeckten Quellen zu Johann Adam Möhlers Leben und Werk bieten und
2. die Arbeitsweise Lösch's in „Möhler I“ kurz beleuchten.

### I. Neue Quellen zu Johann Adam Möhler

1. *Archiv der Benediktinerabtei St. Bonifaz in München, Nachlaß Magnus Jocham (1808–1893).*

Pater Pius Gams OSB an Magnus Jocham. 1866 März 8<sup>3</sup>.

Sein Bemühen, Quellen zu Möhlers Leben zu sammeln.

2. *Bayerische Staatsbibliothek München*

a) *Autographa Johann Adam Möhler.* Briefe an Johann Friedrich Heinrich Schlosser (Frankfurt und Stift Neuburg bei Heidelberg). 1832 Juli 3, 1837 Dezember 6, 1837 Dezember 18.

*Autographa Johann Friedrich Heinrich Schlosser.* Briefe an Möhler (München). 1837 Dezember 17, 1837 Dezember 27<sup>4</sup>.

b) *Autographa Johann Adam Möhler.* Brief an Professor Karl Zell (?) (Freiburg). 1833 Oktober 15.

Gutachten für Wiederbesetzung eines philosophischen Lehrstuhls an der Universität Freiburg, mit besonderer Berücksichtigung von Johann Evangelist Kuhn in Gießen<sup>5</sup>.

c) *Autographa Johann Adam Möhler.* „Fragment über die gemischten Ehen“. Eigenhändiger Entwurf Möhlers mit zahlreichen Verbesserungen. Ein Quartblatt, unten abgerissen.

Das Fragment gehört zu „Über die neueste Bekämpfung der katholischen Kirche (1838)“, gedruckt in: *Johann Adam Möhler. Gesammelte Schriften und Aufsätze.* Hrsg. v. J. J. I. Döllinger. Regensburg II (1840) 226–243.

Das erhaltene Fragment bietet den Text der Flugschrift von S. 228 Zeile 25 „Bevölkerung . . .“ bis S. 229 Zeile 6 „. . . Konfessionen“ und von S. 229 Zeile 25 „wieder wagen . . .“ bis S. 230 Zeile 4 „. . . Preußen gegenüber“. Von der folgenden Zeile bis „. . . Bestrebungen“ sind nur einzelne Worte erhalten.

<sup>3</sup> Zur Vorgeschichte der Möhler-Biographie von P. Pius Bonifatius Gams. Aus dem Nachlaß von *Stefan Lösch* †. Durchgesehen, eingeleitet und herausgegeben von *Rudolf Reinhardt*: ZKG 79, 1968, 385–390.

<sup>4</sup> Der Briefwechsel zwischen Möhler und Schlosser aus dem Jahre 1837 wurde veröffentlicht in: *Geschichtliche Landeskunde* V, 2 (1969) 268–286.

<sup>5</sup> Der Brief wird demnächst in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins veröffentlicht.

d) *Döllingeriana II*. Zehn Briefe Möhlers an J. J. I. Döllinger. Eigenhändige Ausfertigungen<sup>6</sup>.

1830 Februar 20, April 17, Juli 13.

1834 September 20, November 22.

1835 Januar 11, Januar 31, Februar 26, März 26, April 12.

Alle Stücke sind veröffentlicht bei „Möhler I“ 223–246. Stefan Lösch war allerdings unbekannt geblieben, daß die Originale noch existieren;<sup>7</sup> er folgte deshalb dem Abdruck bei *Johannes Friedrich*, Johann Adam Möhler der Symboliker. Ein Beitrag zu seinem Leben und seiner Lehre aus seinen eigenen und anderen ungedruckten Papieren. München 1894, 17–50. – Die Kollationierung der handschriftlichen Originale mit den beiden Drucken hatte folgendes Ergebnis: Die Orthographie ist geglättet. Gelegentliche Abweichungen und Auslassungen fallen kaum ins Gewicht; sie begangen teilweise bereits bei Friedrich.<sup>8</sup>

e) *Döllingeriana IV*. Möhler an Otto von Lassaulx. 1834. Eigenhändiger Entwurf.

Gedruckt in „Möhler I“ 282–293. Auch hier wußte Stefan Lösch nichts von der Existenz der handschriftlichen Vorlage;<sup>9</sup> er übernahm deshalb den Brief aus „*Gesammelte Schriften und Aufsätze*“ (oben c) II 244 bis 253.<sup>10</sup> Die Kollationierung mit dem eigenhändigen Entwurf Möhlers

<sup>6</sup> Damit wird eine Vermutung, die wir in „Zur Vorgeschichte . . .“ (oben Anm. 3) 388 Anm. 18 a geäußert haben, hinfällig. Wir erklärten es für nicht ausgeschlossen, daß in dem Satz „Kuhn und Döllinger haben ihre von Hirscher erhaltenen Briefe verloren“ das Wort „Hirscher“ durch „Möhler“ ersetzt werden müsse. Der Bestand „Döllingeriana II“ in der Bayerischen Staatsbibliothek zeigt nun eindeutig, daß Döllinger seine von Möhler erhaltenen Briefe aufbewahrt hat.

<sup>7</sup> Die Kenntnis von der Existenz dieser Briefe verdanken wir einem freundlichen Hinweis der Handschriftenabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek in München (Schreiben vom 27. Januar 1969).

<sup>8</sup> Die wichtigsten Abweichungen seien vermerkt (gegenüber dem Druck in „Möhler I“):

S. 223: . . . Verehrtester Herr Collega!

S. 224, 1. Zeile: . . . ist dieses der Fall.

S. 224, 16. Zeile: . . . nur eine einzige theologische Lehranstalt, . . .

S. 224, 19. Zeile: . . . desselben an eine bayerische Lehranstalt tun, . . .

S. 238, 23. Zeile: . . . zu docieren!

S. 241, 5. Zeile: . . . so dünkt es mich, übel . . .

S. 241, 22. Zeile: . . . Unterhandlungen, erwarte mit jeder Post die Entscheidung, und jede Post . . .

S. 242, 15. Zeile: . . . seiner Sache sehr gewiß . . .

S. 243, 23. Zeile: . . . Semester in München zu . . .

S. 244, 27. Zeile: . . . weggenommen würde, ehe ich ankomme, so wäre . . .

S. 246, 9. Zeile: . . . Ich werde ihm nicht sogleich, aber in wenigen Tagen, wahrscheinlich am Ostermontag [20. April] folgen . . .

<sup>9</sup> Auch hier verdanken wir die Kenntnis von der Existenz des Entwurfs einem freundlichen Hinweis der Bayerischen Staatsbibliothek.

<sup>10</sup> Der Brief ist überdies gedruckt bei *Balthasar Wörner*, Johann Adam Möhler. Ein Lebensbild. Mit Briefen und kleineren Schriften Möhlers herausgegeben von *Pius Bonifacius Gams*. Regensburg 1866, 148–158 (nach der Vorlage von 1840).

ergab einige Abweichungen,<sup>11</sup> die fast alle auf die Ausgabe von 1840 (Döllinger) zurückgehen. An einer Stelle („Möhler I“ 289) ließ Döllinger einen ganzen Abschnitt aus, ohne dies zu vermerken. Ebenso fehlt ein Hinweis, daß Möhler den darauffolgenden Abschnitt im Entwurf gestrichen hat.<sup>12</sup>

<sup>11</sup> Folgende Abweichungen sollen hier genannt werden:

S. 285, Zeile 8: . . . Protestantische Gemeinde, noch weniger, von einer ganzen Hingabe an dieselbe, nicht die Rede . . .

S. 285, Zeile 12: . . . repräsentierte, diese Hingabe würdig wäre, darf . . .

S. 287, Zeile 33: . . . recht groben Gängelbände; . . .

Dieses Schreiben wurde, wie auch die anderen oben genannten Autographa der Bayerischen Staatsbibliothek, von Fräulein Hermine Meisner, Bamberg, kollationiert.

<sup>12</sup> Der ausgelassene Abschnitt steht nach „ . . . und ihrem gewissen Verschulden“. Er lautet:

„Ich bin allerdings der Ansicht, daß auch in akatholischen Konfessionen die Seligkeit erlangt werden kann und viele werden sie in denselben durch Gottes Barmherzigkeit erlangen. Also nicht darum halte ich mich verpflichtet, Ihnen das Hochbedenkliche eines Anschließens an die lutherische Gemeinde recht nahe an das Herz zu legen. Wohl aber aus der Ursache, weil wir alle schweren Pflichten gegen die christliche Wahrheit und ihre Erhaltung und Fortpflanzung unter den Menschen haben, weil wir aus Dank gegen den Erlöser verbunden sind, nach Kräften mitzuwirken, daß seine Anordnungen für die Fortdauer seines Erlösungswerkes in immer weiteren Kreisen volle Anerkennung finden, weil wahre Menschenliebe uns lehren muß, das Maaß diesseitigen und jenseitigen Friedens, das Maaß hiesiger und dortiger Seligkeit unserer Miterlösten zu erhöhen und so viel an uns liegt, das Ende eines Zustandes, religiös-kirchliche Verwirrung unter Catholicen und Protestanten, zu beschleunigen, welche für Unzählige die Quelle völligen Unglaubens und alles geistigen Verderbens längst geworden ist und immer noch wird. Ich habe überdies die freudige Hoffnung zu Gott, daß Sie nach kräftiger Entwicklung Ihres religiösen Lebens sich selbst das Geständnis ablegen werden, eben nur auf dieser niedrigeren Stufe desselben sei ein Schwanken möglich gewesen, wie das Ihrige, und nur aus Schwäche der Überzeugung sei es hervorgegangen.“

Der folgende Abschnitt wurde von Möhler selbst gestrichen: „Übrigens muß ich, um Mißverständnisse zu vermeiden, in betreff der Seligwerdung in akatholischen Religionsparteien noch bemerken, daß ich nur so viel sagen will, daß in solchen Gemeinden nicht durch sie die Seligkeit erlangt werden möge. In dergleichen Vereinen sind nämlich immer noch mehr oder weniger christliche Wahrheiten aus der katholischen Kirche mitherübergenommen, vorhanden; mittels des Glaubens an diese Wahrheiten ist Beseligung möglich, so daß es die geretteten katholischen Elemente sind, welche die Seligkeit bewirken. Aus dem einer akatholischen Gemeinde in dogmatischer Beziehung Eigentümlichen kann dagegen gewiß keine Seligkeit hervorgehen; denn dieses ist Irrtum, der nimmermehr wahrhaft Beseligendes erzeugen kann. So konnte ein Lutheraner niemals durch seine Lehre von der Erbsünde, der Unfreiheit des Menschen usw. selig werden, wohl aber durch das Wahre, das an diesen Irrtümern hängen blieb. Durch bloße Negationen aber, z. B. durch die Verwerfung mehrerer Sacramente, der Fürbitte für die Verstorbenen usw., konnte er ohnedies gar nicht selig werden, weil eine bloße Verneinung niemals eine positive Wirkung vermitteln kann. Auch muß der Irrtum schuldlos sein; so glaube ich wohl, daß der Himmel protestantische Kinder einer katholischen Mutter in gemischter Ehe, wenn sie fromm und tugendhaft werden, aufnehmen wird. Die Mutter selbst aber dürfte wegen ihres religiösen Stumpfsinnes und der Versäumung der entschiedensten, oben entwickelten Pflichten einer schweren Verantwortung gewiß nicht entgehen: Wer seine Kinder in akatholischer Lehre erziehen lassen kann, ist selbst

f) *Döllingeriana II*. Schreiben Möhlers an Joseph Burkard Leu (Luzern). 1835 Dezember 26. Eigenhändiger Entwurf, stark verbessert und überarbeitet.<sup>13</sup> Gedruckt in: „Gesammelte Schriften“ . . .“ II 253–260; *Balthasar Wörner*, Johann Adam Möhler. Ein Lebensbild. Mit Briefen und kleineren Schriften Möhlers herausgegeben von *Pius Bonifacius Gams*. Regensburg 1866, 143–146; „Möhler I“ 331–337 (hier ausführliche Angaben zur Person Leu's, wie auch Verzeichnis weiterer Editionen des Briefes).

Beurteilung der kirchlichen Zustände in der Schweiz.

g) *Beckersiana I*. Brief Möhlers an Professor Hubert Beckers (Dillingen), 1835 November 29.<sup>14</sup> Eigenhändige Ausfertigung.

niemals selbstbewußter, entschiedener, wahrer Katholik gewesen und meint nur, es zu sein.“

An zwei weiteren Stellen hat Möhler umfangreiche Passagen in seinem Konzept gestrichen. Möhler I S. 287 Zeile 30 stand nach „ . . . der christlichen Religion gelangt!“ ursprünglich:

„Damit begnügt sich indess Herr Hülsmann nicht; S. 56 sagt er, die Kirchenversammlungen hätten nicht selten die irrigsten Meinungen für Lehren des Christentums erklärt, und nennt sofort mehrere Synoden, deren dogmatische Beschlüsse Luther samt und sonders als wesentliche Lehren der Christen anerkannte wie auch die Katholiken. So finden wir denn, daß dieser Katechismus in den wichtigsten Religionslehren, worin Luther von den Katholiken abweicht, Luthern Unrecht gibt und in anderen Hauptdogmen, worin Luther mit den Katholiken einstimmig ist, auch die irrigsten Meinungen findet; deß ungeachtet hat Luther eine richtige Kenntnis der christlichen Religion erlangt.“

S. 288 Zeile 4 nach „bald so, bald anders sprechen:“ stand ursprünglich:

„je nachdem die veränderlichen Zeitmeinungen beschaffen sind, müßte es, daß sie in den Formen des Wortes Gottes nur Menschenwitz als Inhalt ihrer Belehrungen darbieten.“

S. 288 Zeile 21 wurde von Möhler nach „ . . . andere treulos vorgebracht haben.“ gestrichen:

„Um zum Lehrinhalt des Katechismus zurückzukehren, bemerke ich noch, daß Herr H[ülsmann], wenn er die S. 56 genannten Synoden der irrigsten Meinungen beschuldigt, er demnach wohl nicht an die Gottheit des Sohnes und den Heiligen Geist als eine der drei Personen in der Gottheit glaubt; denn sonst haben jene Kirchenversammlungen, wenn wir die Lehre von Christus als dem, in welchem der Sohn Gottes mit der Menschheit zu einer Person sich vereinigt hat, noch hinzunehmen, nichts gelehrt.“

S. 291 Zeile 3 hatte Möhler in Stichworten zunächst weitere Literatur angegeben. Er verzichtete dann aber darauf, diese Punkte auszuführen.

<sup>13</sup> Die Kenntnis von der Existenz dieses Entwurfs verdanken wir ebenfalls einem Hinweis der Handschriftenabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek. (Hier wurde der Brief seither allerdings als Schreiben Möhlers an *Döllinger* geführt). Der Brief hatte das gleiche Schicksal wie das unter e) genannte Schreiben an Otto v. Lassaulx. Nach dem Tode Möhlers erhielt Döllinger beide Entwürfe; er nahm sie, wohl im Hinblick auf ihre Gestaltung als „Lehrschreiben“, in die „Gesammelten Schriften . . .“ auf. – So wird verständlich, weshalb Johannes Friedrich, dem nach dem Tode Döllingers dessen handschriftlicher Nachlaß für eine Möhler-Biographie (vgl. oben 2 d) zur Verfügung stand (Friedrich IV f.), die Datierung Döllingers korrigieren konnte (Friedrich 132).

<sup>14</sup> Auf diesen seither unbekanntem Möhler-Brief machte die Handschriftenabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek aufmerksam.

Dankt für Überreichung der „Mitteilungen aus den merkwürdigsten Schriften der verflossenen Jahrhunderte über den Zustand der Seele nach dem Tode“ (Augsburg 1835).

h) *Autographa Johann Michael Sailer*. Bischof Sailer (Regensburg) an Kultminister Eduard v. Schenk (München). Regensburg 1829 Dezember 12.

Der einschlägige Abschnitt des Briefes wurde von *Hubert Schiel* in seiner Besprechung zu „Möhler I“ (*Literarischer Handweiser*. Kritische Monatschrift, 1928/29, 757–758) veröffentlicht.

Hat schon mehrmals die Berufung der Professoren Möhler (Tübingen) und Klee (zunächst Mainz, jetzt Bonn) an die Universität München empfohlen. Möhler wurde nun kürzlich zum ordentlichen Professor ernannt, Klee hingegen nach Bonn berufen. „. . . beyde sind also wohl schwerlich mehr zu gewinnen“.

### 3. *Staatsarchiv Münster/Westfalen. Depositum Herrschaft Desenberg.*

In einem Anhang zur Biographie „Ferdinand August Graf Spiegel und das Verhältnis von Kirche und Staat. 1789–1835. Die Wende vom Staatskirchentum zur Kirchenfreiheit“ (Münster/Westfalen 1965) verzeichnet *Walter Lipgens* den wiederentdeckten Nachlaß des genannten Erzbischofs (ebenda 770–795), heute im oben genannten Depositum des Staatsarchivs Münster. Als Nummer 391 erscheint ein Faszikel „Korrespondenz mit Kronprinz Friedrich Wilhelm, Geheimrat Tschoppe, Fr. Pape und Prof. Walter (Bonn) betreffend Berufung des Tübinger Professors Möhler nach Bonn. 1828–1834“. Eine Überprüfung ergab, daß das Archivrepertorium nicht ganz korrekt ist, da sich nicht alle Stücke mit Möhler befassen. Auf ihn gehen nur folgende Briefe<sup>15</sup> (jeweils in Ausfertigung) ein:

Kronprinz Friedrich Wilhelm an Erzbischof Graf Spiegel. 1834 November 10.

Geheimrat Tschoppe (Berlin) an einen ungenannten Geistlichen (wohl in der Umgebung des Erzbischofs). 1834 November 19.

Prof. Ferdinand Walter an einen ungenannten Geistlichen Rat. 1828 Oktober 9 (mit ausführlicher Kritik an Möhlers Arbeiten, vor allem der „Einheit“).

### 4. *Universitätsarchiv Tübingen. Bestand 126: Personalakten – Faszikel „Johann Adam Möhler“.*<sup>16</sup>

Neun Stücke, alle in Ausfertigung.

Ministerium für Inneres, für das Kirchen- und Schulwesen an den Akademischen Senat, 1823 Mai 9. Entspricht „Möhler I“ Nr. 74 mit entsprechenden Änderungen. Lösch ließ nach „. . . Repetenten Möhler“ eine längere Passage aus.

<sup>15</sup> Diese Stücke waren Stefan Lösch unbekannt geblieben.

<sup>16</sup> Auch diesen Faszikel hat Stefan Lösch nicht gekannt.

- Ministerium an Senat, 1826 März 17. Entspricht wörtlich „Möhler I“ Nr. 118.
- Ministerium an Senat, 1826 Juli 15. Entspricht mit zwei Auslassungen durch Lösch Nr. 127 in „Möhler I“.
- Ministerium an Senat, 1828 Dezember 31. Entspricht, abgesehen von unwesentlichen Abschreibefehlern, „Möhler I“ Nr. 145.
- Ministerium an Senat, 1835 April 9. Entspricht, abgesehen von unwesentlichen Abschreibefehlern und Auslassungen, „Möhler I“ Nr. 284.
- Ministerium an Senat, 1835 Juni 10. (Nicht in „Möhler I“). Betrifft Möhlers Eintritt in den Bayerischen Staatsdienst und sein „Gemeindengenossenschaftsrecht“ in Igersheim (b. Mergentheim). Mit Beilage: Bescheinigung des Ratschreibers von Igersheim über Möhlers Ortsbürgerrecht, 1835 Juni 22.
- Ministerium an Akademisches Rektoramt, 1835 Juni 30. (Nicht in „Möhler I“). Über Möhlers Staatsbürgerrecht; Wiederbesetzung der durch seine Berufung nach München erledigte Professur.
5. *Registratur des Wilhelmsstifts in Tübingen.*  
Ein Faszikel mit der Aufschrift „Den Repetenten Möhler betreffend“; sechzehn Stücke unterschiedlicher Herkunft aus den Jahren 1820–1823).<sup>17</sup> Ernennung zum Präparanden (1820). Möhler als Präparand (1820/21) und Repetent (1821/23). Bitte um Dispens von der Zweiten Dienstprüfung (1822). Antrag auf Zulassung zum Examen für Lehrstellen an Obergymnasien (1822). Akademische Studienreise (1822/23).
6. *Akten des Landkapitels Mergentheim.*<sup>18</sup>  
Undatierter Brief der Angehörigen Möhlers an eine Theologische Fakultät (München?) wegen Möhlers Grab.  
Zwei Stücke mit Abrechnungen über Möhlers Erbschaft.
7. *Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin (vormals Preußische Staatsbibliothek), Sammlung Darmstädter 2 d 1820*<sup>19</sup> Möhler an Oberregierungsrat Heinrich Schmedding (Berlin). Tübingen 1828 Dezember 9.<sup>20</sup>  
Lehnt Ruf nach Breslau ab. Gründe der Ablehnung. Empfiehlt Klee (Mainz) auf Lehrstuhl in Bonn.

<sup>17</sup> Stefan Lösch konnte den Faszikel 1962 kopieren.

<sup>18</sup> Diese Akten waren Stefan Lösch im Jahre 1939 zugänglich.

<sup>19</sup> Auf diesen Brief hat Hubert Schiel 1928 in einer Besprechung (vgl. oben 2h) aufmerksam gemacht. – Nach einer freundlichen Mitteilung der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz hat die Sammlung Darmstädter den 2. Weltkrieg überdauert.

<sup>20</sup> Der Brief wurde noch von Stefan Lösch kommentiert; er erscheint im Archiv für mittelhessische Kirchengeschichte 21, 1969.

8. *Deutsche Staatsbibliothek Berlin-Ost (vormals Preussische Staatsbibliothek).*

a) *Sammlung v. Radowitz 6626.*<sup>21</sup> Möhler an Professor Ferdinand Walter (Bonn). Tübingen 1829 September 4.<sup>22</sup>

Dankt für „Lehrbuch des Kirchenrechts“ (4. Auflage). Beileid zum Tode des Schwagers.

b) *Autographa.* Möhler an die Schriftleitung der Allgemeinen Zeitung (München). München 1838 Januar 20.<sup>23</sup> Gedruckt bei Gams, Möhler (oben 2 f) 188–189 und „Möhler I“ 340.

9. *Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Repertorium E 11 (Kabinettsakten).*

Am 6. Juni 1933 erhielt Stefan Lösch von DDr. Max Miller, damals Regierungsrat in Stuttgart, einige Ergänzungen zu „Möhler I“ aus den Württembergischen Kabinettsakten. Lösch schrieb die Kopien wörtlich ab. Da alle Faszikel des genannten Bestandes inzwischen neue Signaturen erhalten haben, wurden sie vom Verfasser noch einmal auf jene Stücke durchgegangen, die sich mit Möhler befassen.

a) *E 11 – Büschel 170.*

Anbringen des Ministers für Inneres, für das Kirchen- und Schulwesen beim König. 1823 Mai 2. Ausfertigung. Eigenhändiger Vermerk des Königs: „Genehmigt“.

Entspricht, abgesehen von unwesentlichen Abweichungen,<sup>24</sup> Nr. 72 in „Möhler I“ (S. 102).

Die Ernennung Möhlers zum Privatdozenten wird vorgeschlagen.

Königliche Entschließung an den Minister. 1823 Mai 6.

Entwurf (auf dem Anbringen des Ministers). Entspricht inhaltlich, bei geänderter Fassung, Nr. 73 in „Möhler I“ (S. 103).

Möhler wird zum Privatdozenten ernannt.

Anbringen des Ministers beim König. 1825 August 13.

Ausfertigung (Unterschrift: „Für den Departement-Chef der Staatsrath: Fischer“).

Eigenhändiger Vermerk des Königs: „Genehmigt“.

Entspricht mit unwesentlichen Abweichungen<sup>25</sup> Nr. 95 in „Möhler I“ (S. 121 f.).

Entschädigung für Vorlesungen im Kirchenrecht.

<sup>21</sup> Auch auf dieses Stück hat Hubert Schiel in seiner Besprechung (oben 2h) 1928/29 aufmerksam gemacht. – Nach einer Mitteilung der Deutschen Staatsbibliothek in Berlin-Ost ging der Brief im 2. Weltkrieg verloren.

<sup>22</sup> Soll demnächst veröffentlicht werden.

<sup>23</sup> Auch dieser Brief ging im 2. Weltkrieg zu Grunde (vgl. Anm. 21).

<sup>24</sup> Im zweiten Abschnitt ist zu ändern: „... von seiner wissenschaftlichen Reise am 16. v. M. zurückgekommen ...“.

<sup>25</sup> Zweiter Abschnitt, letzte Zeile: Statt „... anzurechnen ...“ – „... anzuweisen ...“.



Königliche Entschließung an den Minister. 1825 August 17.  
Entwurf (auf dem Anbringen von August 13). Entspricht inhaltlich, bei geänderter Fassung, Nr. 96 in „Möhler I“ (S. 122).

Belohnung bewilligt.

Anbringung des Ministers beim König. 1826 Februar 14.

Ausfertigung. Eigenhändiger Vermerk des Königs: „Abgewiesen . . .“.

„Möhler I“ bietet dieses Stück nicht. Vgl. dafür die Nummern 83, 87, 87 a, 88, 91, 92, 102–105, 108 (S. 108–129).

Antrag, einigen Universitätslehren (Schmid, Klaiber, Mohl, Rapp, Rieke, Sigwart, Tafel, Heigelin, Möhler) Gehaltszulagen zu bewilligen. Diese wurden vom Finanzministerium bereits in den Etat aufgenommen. Für Möhler wird beantragt: 100 fl Gehaltserhöhung und Ernennung zum ao. Professor.

Anbringen des Ministers beim König. 1826 März 14.

Ausfertigung. Entspricht Nr. 116 in „Möhler I“ (S. 137 f.); in der 4. Zeile muß es aber heißen: „v[origen] M[onats].“

Möhler wird erneut zum ao. Professor, jetzt allerdings ohne Gehaltserhöhung, vorgeschlagen.

Königliche Entschließung an den Minister. 1826 März 16.

Entwurf. Entspricht inhaltlich, bei geändertem Anfang, Nr. 117 in „Möhler I“ (S. 139).

Anbringen des Ministers beim König. 1826 Juli 9. Ausfertigung.

Handschriftlicher Vermerk des Königs: „Genehmigt“.

Entspricht wörtlich Nr. 125 in „Möhler I“ (S. 145).

Möhler hat Ruf nach Freiburg/Breisgau erhalten.

Gehaltserhöhung wird vorgeschlagen.

Königliche Entschließung an den Minister. 1826 Juli 12.

Entwurf. Entspricht, bei einer kleinen Auslassung, Nr. 126 in „Möhler I“ (S. 146).

Gehaltserhöhung von 200 fl wird bewilligt.

b) *E 11 – Büschel 171.*

Anbringen des Ministers beim König, 1829 Juni 20.

Ausfertigung.

Möhler möchte Molkenkur in Gais („ . . . auf den Rath seines Arztes . . .“) benützen. Bittet um Urlaub von 4 Wochen.<sup>26</sup>

Königliche Entschließung an den Minister. 1829 Juni 24.

Entwurf (auf dem Anbringen von Juni 20).

Urlaub wird bewilligt.

Anbringen des Ministers beim König. 1833 Juni 8.

Ausfertigung.

Möhler möchte „auf den dringenden Rath seines Arztes“ eine Badekur in Baden-Baden durchführen. Bittet um vierwöchigen Urlaub.

<sup>26</sup> Zu dieser Kur vgl. auch „Möhler I“ 353 f.

Königliche Entschließung an den Minister. 1833 Juni 12.

Entwurf (auf dem Vortrag von Juni 8).

Urlaub wird bewilligt.

Anbringung des Ministers beim König. 1834 September 11.

Ausfertigung.

Möhler möchte in den Herbstferien eine Erholungsreise nach Bayern machen. Bittet um Erlaubnis.

Königliche Entschließung an den Minister. 1834 September 13.

Entwurf (auf dem Anbringen von September 11).

Urlaub ist bewilligt.

10. *Ordinariatsarchiv Rottenburg. Personalakte Johann Sebastian v. Drey.*<sup>27</sup>

Brief Drey's an Innenminister Schlayer. Tübingen 1827 Dezember 18.

Entwurf

Erwähnt u. a., daß Möhler bereit ist, an Stelle von Drey gegen Belohnung Theologische Enzyklopädie und Apologetik zu lesen.

11. *Privatbesitz der Erben von † Professor Lösch.*

Brief Möhlers an den Maler Eduard Jstas<sup>28</sup> in Augsburg. 1837 Dezember 21. Ausfertigung.

Über die kirchlichen Verhältnisse im Rheinland.

12. *Bibliothek des Herzoglichen Georgianums München.*<sup>29</sup>

a) Repetent Johann Evangelist Dangel im Wilhelmsstift (Tübingen) an Möhler. Tübingen 1829 November 10.

Eigenhändige Ausfertigung.

Antwort auf Möhlers Bitte, ihm aus der Konviktsbibliothek eine Tertullian-Ausgabe auszuleihen.

b) Professor Jakob Marian Göschl (Aschaffenburg) an Möhler. Aschaffenburg 1829 Dezember 16. Ausfertigung.

Versucht Möhler und dessen Kollegen für eine (nicht genannte) Sache zu gewinnen.

13. *Schiller-Nationalmuseum Marbach am Neckar. Cotta-Archiv (Stiftung der Stuttgarter Zeitung).*<sup>30</sup>

Brief Möhlers an Georg v. Cotta. München 1835 Mai 25.

Eigenhändige Ausfertigung.

<sup>27</sup> Zu diesem Faszikel auch *Rudolf Reinhardt*, Korrespondenz aus dem Nachlaß Johann Sebastian v. Drey's: *Theologische Quartalschrift* 149, 1969.

<sup>28</sup> Eduard Jstas porträtierte Möhler zweimal (Ölgemälde). Ein Bild befindet sich im Georgianum zu München (vgl. *Heinrich Fels*, *Johann Adam Möhler. Der Weg seines geistigen Werdens*. Limburg a. d. Lahn 1939, 143); ein anderes, der Öffentlichkeit seither unbekannt geliebene Porträt befindet sich im Privatbesitz der Erben von † Professor Lösch.

<sup>29</sup> Abschriften der beiden Briefe verdankte Stefan Lösch Herrn Prof. Dr. Emil Vierneisel in Heidelberg.

<sup>30</sup> Auch von diesem Brief hatte Prof. Dr. Emil Vierneisel in Heidelberg eine Abschrift zur Verfügung gestellt.

Dankt für Angebot, bei der Cotta'schen Buchhandlung zu verlegen. Durch Übersiedelung nach München aber leider vorläufig gehindert, seine literarischen Arbeiten fortzuführen.

14. *Sammlung Roeser-Briefe*. (Zuletzt im Besitz von Dekan Edmund Roeser, † am 22. Januar 1968 in Ochsenfurt.<sup>31</sup>)

Möhler an seinen Mergentheimer Studienfreund Jakob Roeser (1796–1849). Tübingen 1834 Juni 1.<sup>32</sup> In lateinischer Sprache.

Dankt für Brief mit Nachrichten. Läßt den damaligen Vikar in Mergentheim, Karl Joseph Hefeke, grüßen.

15. Ein weiterer Möhler-Brief liegt gedruckt vor, ohne daß bekannt ist, wo sich heute die Ausfertigung oder der Entwurf befinden: Möhler an Anton Berlage (München). Tübingen 1830 November 12. Gedruckt in: *Anton Berlage*, Christ-katholische Dogmatik, Band 1 (Einleitung in die katholische Dogmatik). Münster 1839, Seite X–XI.

Möhler dankt für einen Brief aus München. Berichtet über das Echo auf Berlages Dissertation. Empfiehlt ihm, seinen weiteren Weg unabhängig von Hermes und Baader zu gehen.

## II. Bemerkungen zur Publikationstechnik in „Möhler I“

1. Unsere Angaben zu den im Faszikel „Personalakten Johann Adam Möhler“ des Universitätsarchivs Tübingen liegenden Stücken (vgl. oben S. 387 f.) zeigen, daß Lösch bei seinen Kopierarbeiten für „Möhler I“ gelegentlich kleinere oder größere Passagen weggelassen hat. Er tat dies, ohne beim Druck die Auslassungen zu vermerken. Aber nicht nur bei den eben genannten Stücken zeigt sich diese Arbeitsweise; ein Vergleich mit den Beständen anderer Archive führt zum gleichen Ergebnis. Zwar scheinen, nach den Ergebnissen der seitherigen Recherchen, nie wesentliche Partien ausgefallen zu sein; trotzdem erwartet der Leser einen entsprechenden Hinweis. Diese Technik entspricht weithin jener, die wir bei den vorbereitenden Arbeiten Lösch's für eine Geschichte der Tübinger katholisch-theologischen Fakultät feststellen konnten. Wir werden darüber an anderer Stelle berichten.<sup>33</sup>

Als Beispiel für diese Publikationstechnik soll Nr. 160 in „Möhler I“ (S. 171) folgen. Lösch hatte in den Akten des *Kultusministeriums* den (inzwischen vernichteten) Entwurf benützt (linke Spalte). Die entsprechende Ausfertigung (rechte Spalte) liegt heute im *Staatsarchiv Ludwigsburg* Bestand „*Katholischer Kirchenrat*“ (E 211 II Büschel 66).

<sup>31</sup> Leider ließ sich nicht feststellen, wo sich die Sammlung heute befindet. – Zum ersten Mal hat auf sie hingewiesen *Stefan Lösch*, Briefe des jungen Karl Joseph Hefeke (1834–1846): *Theologische Quartalschrift* 119, 1938, 3–59 (mit Angaben über die Familie Roeser).

<sup>32</sup> Dieser Brief wird demnächst veröffentlicht.

<sup>33</sup> Vgl. oben Anm. 2.



4. Der mehrfach erwähnte Brief vom 14. Oktober 1831 trägt in „Möhler I“ die Überschrift: „Kultminister v. Kapff-Stuttgart an den Königlichen katholischen Kirchenrat-Stuttgart“. Daraus wird nicht klar, ob es sich um einen Privatbrief des Ministers oder aber um einen Ministerialerlaß handelt. Tatsächlich ist es ein amtliches Dekret an den Kirchenrat. Weitere Beispiele derartiger Verwechslungen bieten die Stenogramme der vernichteten Ministerialakten, auf die wir schon oben hinweisen konnten. Um einen Fall herauszugreifen: Im Faszikel „Professur für Moralthologie usw.“ erscheint als Nr. 151 ein „Privatbrief des Bischofs Hefele“ (1882 Dezember 26). Wie der noch existierende Entwurf im *Ordinariatsarchiv Rottenburg/Neckar (Personallakte Paul Wilhelm v. Keppler)* zeigt, ist es jedoch ein „Handscreiben“ (in Kanzleischrift; nur Unterschrift des Bischofs; Anschrift: „Seiner Exzellenz, dem Herrn Staatsminister des Kirchen- und Schulwesens Dr. v. Gessler in Stuttgart“). In gleicher Weise hatte sich der Minister einige Tage zuvor (1882 Dezember 21) an den Bischof gewandt („An seine Bischöfliche Hochwürden, den Herrn Bischof von Rottenburg, Dr. v. Hefele in Rottenburg“). Das Schreiben Gesslers war die offizielle Anfrage vor der Neubesetzung eines Lehrstuhls gewesen (Schanz vom Lehrstuhl für ntl. Exegese auf Dogmatik/Apologetik, Keppler auf ntl. Exegese). Auch der Minister hatte die Form des Handschreibens, keineswegs die eines Privatbriefes gewählt.

5. In „Möhler I“ erwähnt Stefan Lösch regelmäßig württembergische „Kultminister“. Diese Bezeichnung ist nicht ganz korrekt. Von 1817–1848 war nämlich die Kultusverwaltung dem Innenministerium unterstellt. Dieses führte die Bezeichnung „Ministerium des Inneren, des Schul- und Kirchenwesens“. Entsprechendes gilt für den Minister.